

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 26

Artikel: Alchimie
Autor: Weissenborn, Theodor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-607488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

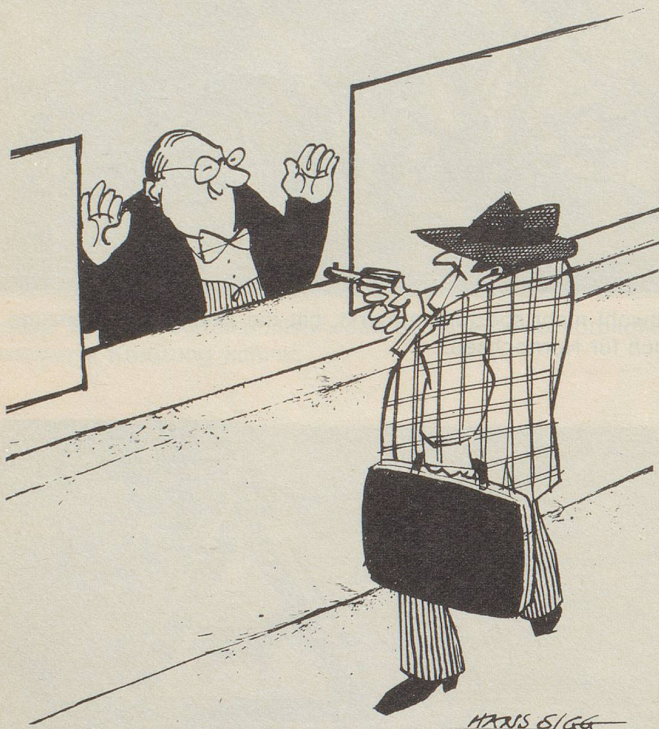
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Aha, Sie wollen also nur Bargeld,
nicht etwa das Fluchtgeldkundenregister?!»



THEODOR WEISSENBORN

Alchimie

Heut' mischte ich
weissen Speisequark und
schwarze Schuhcreme
in einer Schüssel
und murmelte dazu die Worte:
«Der Kompromiss ist die Krone der Weisheit.»

Nach kräftigem Quirlen
mit dem Schneebesen
erhielt ich eine wenn auch unbrauchbare,
so doch hochkomplexe Masse
von vortrefflicher farblicher Ausgewogenheit.

Ich füllte sie ab in zwei Gläser,
die ich – zwecks Unterscheidung –
korrekt etikettierte.

Auf dem einen steht:
Schwarzweisse Speisecreme,
auf dem andern:
Weiss-schwarzer Schuhquark.

Ermahnung

Vater: «Es gefällt mir gar
nicht, wenn du immer so häss-
liche Sachen sagst, mein Sohn!»
«Aber das hat doch Goethe
gesagt.»
«So? Dann spielst du ab sofort
nicht mehr mit diesem Kerl!»

Pflichtbewusst

Der Polizist wird bei der Prü-
fung gefragt: «Was würden Sie
tun, wenn eine junge Dame Ihnen
berichtet, dass ein Mann sie über-
fallen, umarmt und geküsst hat?»
Der Polizist: «Ich würde den
Tatbestand rekonstruieren.»

Konsequenztraining

Meine Morgenzeitung ist doch
eine hundertprozentige Sache.
Wenn ich zu früh nachsehe,
ärgere ich mich, dass sie noch
nicht im Kasten ist.
Wenn sie aber da ist, ärgere
ich mich über die Zeitung...

Boris

Aether-Blüten

Im Hörspiel «Stan und Ollie
in dr Schwyz» erlauscht:
«Was isch e Hörspil?»
«S glyh wiene Stummfilm, nur
umgekehrt!»

Ohohr

Hirt und Schafe

Der Geistliche schreibt von
einer Reise einen Brief an seine
Gemeinde:
«Liebe Freunde, ich möchte
Sie nicht als meine Damen und
Herren ansprechen, dazu kenne
ich Sie zu gut.»

Farbwechsel

«Wer war die Blondine, mit
der Sie Mittwoch und Donners-
tag ausgegangen sind?»
«Das war die Brünette, mit der
ich Montag und Dienstag ausge-
gangen bin.»



En oomechtig lange Kurgascht
het wele e Büebli zom beschte
haa ond säät zomm: «Wenn du
mir den Hut vom Kopfe nehmen
kannst, ohne auf den Hag zu
steigen, erhältst du von mir einen
Franken.» Do säät das Büebli:
«Ond i geb deer zwee, wenn d du
meer chascht am F.... bloose,
ohni as di böckscht.» Sebedoni

Es war einmal ...

Es war einmal – ein namhafter
Kunstmaler. Seine Fresken sind
heute zwar etwas verblasst, doch
die Gemälde zieren noch immer
Museen, Direktionsbüros und
gute Stuben. Sie wurden schon
zu Lebzeiten des Malers gerne
gekauft.

Böse Zungen sagten ihm da-
mals nach, er male am besten,
wenn er vorher einen kräftigen
Schluck Gewürztraminer oder
Markgräfler genossen habe. Ueb-
rigens war er ein gerngesehener
Gast in einer kleinen Dorfkneipe,
wo er jene Geselligkeit suchte,
die ihn zum Malen inspirierte,
wo er aber auch die Vorlage für
manchen guten Charakterkopf
fand. Er war ja auch ein ausge-
zeichneter Porträtist.

Einmal soll er wieder an sei-
nem Stammtisch bei einem Hal-
ben vor sich hinstudiert haben.
Als er das Glas hob, habe seine
Hand leicht gezittert, so dass ein
Nachbar meinte, heute habe er
wohl doch etwas viel getrunken.
Er wette hundert Franken, dass
der Maler kaum mehr imstande
sei, ein simples Geranienstöcklein
zu zeichnen.

«Rösli, bring Papier und Blei-
stift!» rief der Maler und erhielt
beides. Dann holte er vom Fen-

stersims einen Geranienstock,
stellte ihn auf den Nachbartisch
und begann zu zeichnen. Mit
meisterhaften Strichen entstand
eine Skizze, die von allen bewun-
dert wurde. Auch der Heraus-
forderer gab sich geschlagen.

«So, Digge, do hesch dä Helge!
Häre mit däm Pulver!»

Unter allgemeinem Gelächter
zog der andere die Brieftasche
aus der Jacke und zahlte. Der
Maler steckte den Lappen
schmunzelnd ein.

Aber nun meinte der Gast:
«Das Bildli isch jo gar nit fertig.
Däm fählt jo no der Namme
vom Moler.»

Da hob der Kunstmaler lachend
den Zeigfinger, schwenkte ihn hin
und her und sagte: «Loos, Liebe!
So blau bini denn nonig, dass i
das Stöggli au no signier. Muesch
halt uf anderi Art luege, wie de
wider zu dym Hunderter kunnsch!
– Rösli, zahle!» Adolf Heizmann



Ihr Vertrauenshaus für gepflegte
VELTLINER
KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS